

ESGehtab

1. Ausgabe 25/26 Heft Nr. 28
Schülerzeitung der Elisabeth-Selbert-Gesamtschule in Bonn-Bad Godesberg



DER KREIS SCHLIEßT SICH

AUF DIE NEUE PIAZZA HAT DIE ESG LANGE GEWARTET (S. 12)

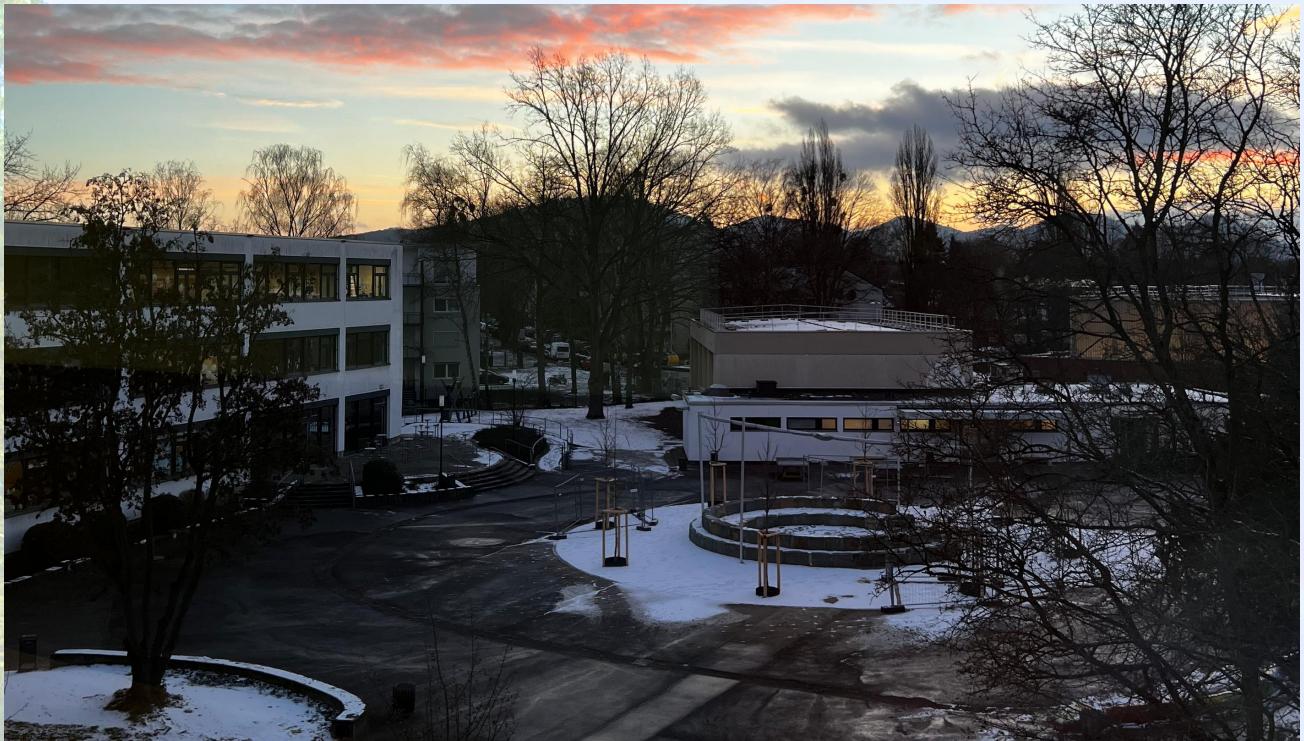
DEN KÖLNER DOM ERREICHT

JANUS LIEF EINEN HALBMARATHON VOR BESONDERER KULISSE (S. 4)

DIE GROÙE BÙHNE BETREten

EX-SCHÜLER TIMM ADAMS IST TROMPETER BEI „DRUCKLUFT“ (S. 6)

Zwischen Print und digital



Eine idyllische Momentaufnahme: Das Bild zeigt den neuen Sitzkreis in den frühen Morgenstunden eines Wintertages.

Foto: Jan-Niklas Suchowski

Fest steht: Dieser „Abstecher“ wird keine einmalige Angelegenheit gewesen sein. Die Rede ist von der letzten Schülerzeitungsausgabe, die zum ersten Mal seit einigen Jahren wieder als Printexemplar erschienen ist. Anlass dafür war das Schulfest im vergangenen Jahr. Die Printausgabe hat sich großer Beliebtheit erfreut und so konnten fast alle der mehr als 200 gedruckten Hefte verkauft werden. Künftig wird die Schülerzeitung zu ausgewählten Anlässen wieder als gedrucktes Heft erscheinen! Vielleicht, wenn die Schülerzeitung zum 30. Mal erscheint. Der „runde Geburtstag“ ist nämlich mit der Veröffentlichung dieser Zeitung - das 28. Heft - schon in Sichtweite.

Mit dem 28. Heft forcieren wir die Richtung, die wir zuletzt eingeschlagen haben: Unterhaltsame Geschichten aus und von der ESG. In einer Zeit, in der ChatGPT & Co. in Sekunden schnelle Berichte über Themen dieser Zeit verfassen können, suchen wir uns eine Nische. Wir richten den Blick auf Menschen der Schulgemeinschaft mit ihren ganz persönlichen Geschichten und beleuchten diese. So stehen in dieser Ausgabe viele Personen im Fokus: Die jüngsten sind Savanna und Luca aus dem neunten Jahrgang, die ihre schauspielerischen Qualitäten mittlerweile regelmäßig auf der Bühne des Jungen Theaters unter Beweis stellen.

Unterdessen spricht Ex-Schülerin Nabila Rostamzada im Interview über ihren Weg vom Abitur zum Studium der Medizin. Timm Adams hat ebenfalls an der ESG Abitur gemacht und tritt mittlerweile mit seiner Band „Druckluft“ deutschlandweit auf.

Seinen Werdegang beleuchten wir ebenfalls in einem Artikel. Die Abiturprüfung steht Q1-Schüler Janus Täufer noch bevor und trotzdem hat er schon einen ersten echten Härtetest bestanden: Er hat seinen ersten Halbmarathon absolviert und ist am Kölner Dom ins Ziel gelaufen - eine tolle Leistung, die einen Bericht verdient.

Bei diesen Geschichten mit persönlicher Note sind wir auch auf unsere aufmerksame Leserschaft angewiesen. Wir freuen uns jederzeit über Anregungen für neue Geschichten. Ob besondere Hobbys, Biografien oder Erlebnisse: Unsere Schulgemeinschaft mit mehr als 1200 Schülern, über 100 Lehrkräften und vielen weiteren Mitgliedern bietet sicherlich noch reichlich Stoff für viele Ausgaben und Artikel der Rubrik „ESG-Geschichten“.

Die Schulgemeinde freut sich unterdessen sehr über die Umgestaltung des neuen Schulhofs. Der Weg zum neuen Sitzkreis erinnert auch an einen Marathon, auf den wir in einem Bericht zurückblicken. Ein Dank gilt Tarin Faeq (8b) für die Gestaltung des Covers: Sie hat die neue Piazza künstlerisch dargestellt.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht
Julian Hinn

In Artikeln ist immer die männliche Form zu finden, wenn von Personengruppen die Rede ist. Diese Verwendung geschieht aufgrund eines besseren Leseflusses und zudem völlig wertfrei. Wir verstehen alle Geschlechter als in der Form inbegriffen.

Die Themen der 28. Ausgabe

ESGeschichten

4 Zieleinlauf am Dom

Janus Täufer dachte nachts über sein Leben und neue Herausforderungen nach - kurze Zeit später trainierte er für einen Halbmarathon, den er in Köln lief.

6 Vom A-Trakt ins Rheinergiestadion

Timm Adams lernte an der ESG Trompete spielen. Im Orchester legte er den Grundstein für eine Karriere als Musiker, die ihn zu „Druckluft“ und auf große Bühnen führte.

10 Im Casting durchgesetzt

Savanna und Luca aus dem 9. Jahrgang spielen in „Herr der Diebe“ im Jungen Theater in Bonn mit. Die Hürde war groß: Sie meisterten den Auswahlprozess.

HINTERGRUNDBERICHT

12 Der neue Treffpunkt

Jahrelang hat die ESG auf die Umgestaltung des großen Schulhofs gewartet. Dank des großen Engagements einiger Personen ist die Piazza nun fertiggestellt.

14 Die Angst, die lähmt

Wenn man die Antwort auf die Frage des Lehrers eigentlich weiß, doch die Furcht vor dem Melden zu groß ist.

16 Ein Workshop mit Folgen

Die Q2 nahm an einer bewegenden Veranstaltung zum Thema „Asyl & Migration“ in der Friedrich-Ebert-Stiftung teil - die Schüler wurden spontan selbst zu Organisatoren.

INTERVIEW

18 Zwei Rollen im Schulalltag

Lisa aus der EF ist die neue Schülersprecherin der ESG - ein Amt, das sie jeden Tag begleitet, wie sie im Interview verrät.

20 Schöne Erinnerungen

Ex-Schülerin Nabila Rostamzada denkt gerne an ihre ESG-Zeit zurück. Mittlerweile hat sie ihren Traum verwirklicht: Sie studiert Medizin.

Wie eine schlaflose Nacht zum Halbmarathon führte

Ein Traum wurde wahr: ESG-Schüler Janus Täufer schaffte die 21,0975 Kilometer



Janus Täufer feierte sein Erfolgserlebnis an einem besonderen Ort. Vor dem Kölner Dom nahm er seine Medaille entgegen.

von Janus Täufer (Q1)

Ich glaube, jeder lag schon mal nachts um drei Uhr wach im Bett, konnte nicht schlafen und dachte über das Leben nach. So ging es mir auch vor ca. drei Jahren. Ich lag da und dachte mir: „Man, bist du unsportlich, manche gewinnen mit 16 Jahren die

Fußballeuropameisterschaft und du, du hast das letzte Mal Sport gemacht und für etwas trainiert, als du in der fünften Klasse das Schwimmabzeichen Bronze machen musstest, um mit auf Kanufahrt zu können.“ In dieser Nacht konnte ich noch nicht ahnen, dass ich ein halbes Jahr später meinen ersten - und nicht letzten Halbmarathon beenden - und zu den besten 20 Prozent der Läufer zählen sollte.

Ich lag also mal wieder im Bett und dachte darüber nach, welche Sportart mir wohl liegen könnte. „Vielleicht ja Fußball, du hast ja in der Grundschule auch immer Fußball gespielt. Vielleicht gehe ich auch einfach ins Gym, so wie jeder in meinem Alter. Vielleicht wäre Tennis auch mal was für mich.“

Am nächsten Morgen stand ich auf und meine Hand wanderte wie immer zum Handy. Ich öffnete Instagram und sah, wie jeden Morgen, eines dieser Motivationsvideos. „Tritt dir heute noch in den Allerwertesten und gehe ins Gym trainieren.“ Doch langweiliges Gewichtdrücken war nichts für mich. Ich scrollte also weiter neben Gaming-Videos und dem üblichen Brainrot tauchten auf einmal Videos von Läufern auf. Läufer, die am Meer entlangliefen oder auf Sportplätzen liefen. Läufer, die auf Bergen liefen, und ein Läufer lief sogar von Berlin nach New York. Es war fast so, als würde der Algorithmus mir hier gerade mein neues Hobby aufzwingen.

Nach der Schule beschloss ich es dann einfach mal zu versuchen. Ich borgte mir die Laufschuhe meines Vaters und lief los. Ich lief durch die Nachbarschaft. Ich lief durch Bad Godesberg. Am Rhein machte ich eine Gehpause und lief wieder nach Hause. Von diesem Moment an hatte ich mein neues sportliches Hobby gefunden. Die nächsten fünf Wochen wurden teuer: Neue Laufschuhe, neue Laufkleidung und eine neue Laufuhr. Ich merkte mit der Zeit, dass Laufen mir einfach Spaß machte. Man brauchte kein Talent dafür. Man zog sich einfach Schuhe an und lief.

Das Ganze ging noch drei Wochen so weiter, bis ich plötzlich auf der Internetseite des Köln Marathon landete. Ich war gerade vorgestern das erste Mal 10 Kilometer am Stück gelaufen und dachte mir, dass ein Halbmarathon ja eigentlich nur das Doppelte davon sei. Ich suchte mir direkt einen Trainingsplan raus: Neun Wochen und fünfmal die Woche Trainieren. Basisläufe, Tempoläufe, Intervallläufe und Langeruns wechselten sich Tag für Tag ab. Die neun Wochen vergingen schnell und ich merkte Fortschritte. 10 Kilometer wurden zu meiner Normaldistanz und ich spürte, wie mein Körper immer fitter wurde.

Dann war es so weit. Ein letzter Lauf vor dem Köln (Halb-)Marathon. Es fühlte sich super an und ich konnte es kaum erwarten, in drei Tagen an der Startlinie zu stehen. Und so kam es dann auch. Ich stand da. In Startblock 3, umgeben von 10.000 anderen Läufern, die alle das gleiche Ziel hatten wie ich. Ich zog also meine Jacke aus, die mich vor dem Start warmhalten sollte, warf sie in einen der Container und dann kam das Startsignal. „3, 2, 1, los! Viel Spaß euch auf der Strecke!“, ertönte aus den Lautsprechern. Ich lief also los. Die ersten Kilometer vergingen wie im Flug. Wir liefen über eine Brücke über den Rhein und quer durch Köln. Nach 10 Kilometern schaute ich auf die Uhr, um einschätzen zu können, wie schnell ich gerade war und tatsächlich hatte ich gerade in diesem Moment einen neuen 10-Kilometer-Rekord für mich aufgestellt. Ab Kilometer 18 wurde es hart. Es fühlte sich an, als hätte jemand Gewichte an meine Beine gehangen. Doch die anfeuernden Menschen am Straßenrand trugen mich weiter. Ich hätte vorher nie gedacht, dass Men-

“
Man bist du unsportlich! Manche gewinnen mit 16 Jahren die Europameisterschaft. Wann hast du das letzte Mal für etwas trainiert?

Janus
Während einer schlaflosen Nacht dachte der Q1-Schüler über sein Leben nach

schen, die einen anfeuern, einem Kraft geben können.

Und dann war er vor mir. Das größte, massivste Wahrzeichen Kölns, der Kölner Dom, mit dem Zielbogen davor. Während ich ins Ziel einlief, hörte ich die Stimme des Sportmoderators Tom Bartels aus den Lautsprechern, der auch das WM-Finale 2014 kommentiert hatte. Er sagte: „Jetzt kommt noch ein junger Läufer ins Ziel. Herzlichen Glückwunsch!“. Es war vollbracht. Ich war im Ziel. Ich erhielt meine Finishermedaille und war überglücklich, es geschafft zu haben. Am Ausgang des Zielbereiches warteten meine Eltern auf mich, um mir zu gratulieren. Mein Vater meinte im Nachhinein, er hat mich noch nie so strahlen gesehen, wie an diesem Tag.

Mittlerweile steht neben Laufschuhen auch ein Rennrad vor meiner Tür. Aus meinem Hobby Laufen ist inzwischen das Hobby Triathlon geworden. Meine erste Sprintdistanz habe ich schon hinter mir und nun ist das nächste Ziel die Olympische Distanz. Verrückt, was eine schlaflose Nacht alles bewirken kann.



In Aktion: Janus Täufer während seines ersten Halbmarathons in Köln.
Quelle: sportograf.com

Von der ESG auf die großen Bühnen

Timm Adams hat im Orchester Trompete gelernt - der Beginn einer Musikerkarriere



Die Band „Druckluft“, in der Ex-ESG-Schüler Timm Adams (sitzend am Schlagzeug) spielt, erobert aktuell die Karnevalsszene mit dem Hit „Karnevalsmaus“. Fotos: Band/Management

von Janus Täufer (Q1)

Wenn Timm Adams heutzutage an seine Schulzeit an der ESG zurückdenkt, fällt dem ehemaligen Schüler zuerst das Orchester ein. „Der Orchesterbereich war für mich immer ein ‚Safe Space‘. Hier konnte ich hinkommen und einfach drauflos üben oder meine Pausen hier verbringen“, erzählt er im Gespräch mit der Schüler-

zeitung. Heute spielt er Trompete in der Karnevals-Brass-Party-Pop-Band Druckluft und tritt teilweise vor einem Millionen-TV-Publikum auf, beispielsweise jüngst beim „Schlagerboom“ in der ARD mit Florian Silbereisen.

Kurios dabei: Die Trompete war gar nicht Timms erste Wahl. „Mein erstes Instrument, das ich an der ESG gelernt habe, war die Gitarre. Irgendwann be-

gegnete ich einem Trompetenspieler, der extrem cool aussah und von da an wollte ich Trompete spielen“, erinnert er sich. Seinen ersten Auftritt hatte er dann mit der Unterstufen-Bigband der ESG bei einem Winterlichterkonzert, welches heute immer noch jährlich zur Weihnachtszeit stattfindet. Nach der Unterstufen-Bigband folgte das nächste musikalische Kapitel: die Schul-Bigband der ESG „Brassrock“. Diese Zeit schätzt Timm unterdessen sehr: „Mit Brassrock hatte ich meinen ersten Auftritt bei einem Sommerfest in Bad Godesberg. Brassrock und Herr Schlu haben mir sehr geholfen, da ich hier meine ersten Solospots spielen konnte, was mir immer Selbstvertrauen gegeben hat.“ An der ESG hat er also die Weichen gestellt für eine Musikerkarriere. Wie ist Timm am Ende bei „Druckluft“ gelandet, der Band aus Köln-Bonn, mit der er heute so erfolgreich ist? „Mein Musiklehrer hat damals bei Querbeat, einer anderen sehr erfolgreichen Bonner Karnevalssband, Bass gespielt und für Druckluft das Booking gemacht, also die Konzerte organisiert. Er meinte zu mir, dass ich gut in die Band passen würde. Also habe ich mich der Band vorgestellt und konnte direkt mitmachen“, berichtet Timm. Sein Weg vom ESG-Orchester auf die großen Bühnen war also geebnet.

Er hat auch Tipps für Anfänger parat. Es sei beim Erlernen eines Instruments wichtig, „dranzubleiben und ein Jahr durchzuziehen“, rät er. Danach könne man die Entscheidung immer noch einmal überdenken. Außerdem solle man regelmäßig üben und jede Gelegenheit nutzen, im Bandgefüge zu spielen, vor allem auch mit Musikern, die besser sind als man

Brassrock und Herr Schlu haben mir sehr geholfen, da ich hier meine ersten Solospots spielen konnte, was mir immer Selbstvertrauen gegeben hat.

Timm Adams

Der Ex-Schüler erinnert sich an seine Zeit im ESG-Orchester und hebt sie hervor



Hat 2016 an der ESG Abitur gemacht und spielt nun in der vor allem in der Karnevalsszene bekannten Brass-Party-Pop-Band Band „Druckluft“: Trompeter Timm Adams

selbst. „Man muss sich trauen, sich in solche Situation zu begeben, denn der Lerneffekt ist sehr groß!“

Im Jahr 2016 hat Timm die Abiturprüfung an der ESG abgelegt. Danach ging es für ihn ins Musikstudium. Auch die ersten großen Auftritte standen an, auf die immer mehr folgten. „Ich wusste schon sehr früh, dass ich später mal Musik studieren möchte. Doch mit den ersten Auftritten, die ich hatte, kam dann anfangs auch das Lampenfieber, was allerdings mit der Zeit und der wachsenden Anzahl an Shows, die ich spielte, verschwand“, führt er weiter aus. Seine Karriere als Musiker nahm weiter Formen an. Dass es heute so viele Auftritte werden, hatte

ich damals eigentlich nicht geplant", verrät er lachend. Mehr als 100 Auftritte stehen allein in der Karnevalssaison 2026 an.

Dabei bleibt eines bei jeder Bühnenshow gleich: „Unser Ritual vor den Auftritten ist eigentlich immer, dass wir als Band in einem Kreis zusammenkommen, uns an den Händen halten. Eine Person sagt dann einen random (zufällig, Anmerkung der Red.) Spruch, den wir dann zusammen zu Ende schreien, um uns auf den Bühnenauftritt heiß zu machen“, verrät er.

Auf der Bühne selbst ist es Timm dann wichtig, möglichst nah am Publikum zu sein. „Dann kann man einfach viel besser mit dem Publikum interagieren und

erlebt direkt die Reaktionen und Emotionen der Zuhörer. Deshalb kam mir zum Beispiel der Auftritt im Rheinenergiestadion auch gar nicht so groß vor, da wir auf der Bühne das Publikum gar nicht richtig erlebt haben. Da finde ich eine kleinere Zuschauermenge, mit der man interagieren kann, deutlich besser.“

Nicht nur auf Bühnen erobert Druckluft die Musikszene - auch auf Social Media geht die Band aktuell viral mit ihrem neuen Hit „Karnevalsmaus“, auf den tausende Menschen auf TikTok und Instagram tanzen. In den Spotify Viral Charts erreichte der Song sogar Platz 3. Für Timm eine ganz neue Erfahrung: „Erstmal ist das für mich extrem surreal, dass wirklich so viele Menschen auf unseren Song tanzen,



„Von der ESG auf die große Bühne“ bekommt eine ganz neue Bedeutung im Kontext dieses Bildes: Mit „Druckluft“ spielt Ex-Schüler Timm Adams teilweise vor tausenden Zuschauern, bei Fernsehauftritten sogar vor Millionenpublikum.



Hat großen Spaß auf der Bühne: Timm Adams, der Trompeter von „Druckluft“, ist ehemaliger Schüler der ESG. An der ESG hat er auch das Trompete spielen gelernt.

dass ich das gar nicht richtig begreifen und verarbeiten kann. Deswegen bin ich da fast ein bisschen emotionslos. Gleichzeitig freut es mich riesig, dass uns als Band durch den Song und durch Social Media jetzt neue Tore geöffnet werden und wir immer größere Auftritte oder Shows spielen können. Die jahrelange Arbeit, die wir da reingesteckt haben, zahlt sich endlich aus.“

Wie entsteht eigentlich ein neuer Song, der im besten Fall ein Hit wird? „Wir als Band sammeln das ganze Jahr über Ideen für neue Songs in einer WhatsApp-Gruppe und schauen dann, was wir davon verwerten können. Aktuell ist Flo, unser Sänger, aber am aktivsten, was neue Songs betrifft“, erklärt er. „Wir Bläser spielen dann unsere Parts im Studio ein. Flo ist da schon eher unser kreativer

Kopf“, führt er weiter aus, lacht und verweist auf den Sänger der Band, der zugleich auch Posaune spielt.

Auch dieses Jahr wird Timm Adams zusammen mit Druckluft wieder auf vielen Bühnen über die Grenzen Deutschlands hinaus zu sehen sein. Neben weiteren großen Fernsehshows steht ein eigenes Open-Air-Konzert in Köln und ein großes Album-Release-Konzert im Brückenforum in Beuel an, denn die Fans der Band dürfen das erste eigene Album der Musiker erwarten. Der Auftritt ist für den 4. Dezember dieses Jahres terminiert. Und wer weiß, auf welchen großen Bühnen Druckluft in Zukunft noch spielen wird.

Von der Aulabühne zum Jungen Theater

Savanna und Luca setzten sich im Casting durch und spielen in „Herr der Diebe“ mit



Ein Strahlen legt sich über die Gesichter von Luca (links) und Savanna, wenn sie vom Theater spielen erzählen. Sie haben erfolgreich an einem Casting teilgenommen und spielen nun Rollen im Stück „Herr der Diebe“.

von Julian Hinn

Wenn Luca und Savanna aus dem neunten Jahrgang vom Theater und Schauspielerei erzählen, strahlen sie plötzlich übers ganze Gesicht. Ihre Begeisterung für ihr Hobby ist ihnen anzusehen. Mehr als das. Ihre Leidenschaft ist regelrecht spürbar. Mit einer riesigen Portion Enthusiasmus sprechen sie über ihre Theaterrollen im Stück „Herr der Diebe“, bei dem sie zu den Darstellern auf der Bühne gehören. Es ist aktuell im Jungen

Theater Bonn in Beuel zu sehen.

Ihr Weg auf die Bühne war indes herausfordernd: Es galt, ein Casting mit mehreren Runden zu meistern. Für dieses hatte sich kurioserweise zunächst nur Savanna (Klasse 9c) angemeldet. Sie hatte Luca (Klasse 9d) gebeten, sie zu begleiten und emotional zu unterstützen. Aus der Begleitung wurde viel mehr: Auch Luca spielte beim Casting für die Rollen des Stücks „Herr der Diebe“ vor. Insgesamt hatten sich etwa 70 Teilnehmer für die erste Runde des

Auswahlverfahrens beworben. Die Konkurrenz war dementsprechend groß und hatte es in sich, denn in der Jury saß auch der Intendant. Luca und Savanna mussten eine Passage aus Astrid Lindgrens „Ronja Räubertochter“ auswendig lernen und eine Szene darstellen. Später waren sie auch gefordert, ihre Texte in unterschiedlichen Emotionen vorzutragen. Mit Erfolg: Beide überzeugten die Jury in allen drei Castingrunden, hatten damit aber überhaupt nicht gerechnet. „Das war sehr überraschend für mich!“, gestand Luca, der sich sogar für eine Hauptrolle in „Herr der Diebe“ qualifizierte. Seit der Premiere im Telekom-Forum Ende September stehen sie nun bis zu fünfmal im Monat auf der Bühne. Vor bis zu 400 Zuschauern. Für etwa zwei Jahre.

„Herr der Diebe“ basiert auf dem gleichnamigen Jugendliteratur-Werk der Autorin Cornelia Funke. Der Bestseller erzählt von den spannenden Abenteuern einer Jugendbande in Venedig, der auch das Hamburger Geschwisterpaar Prosper und Bo angehört. Beide sind nach Italien geflohen. Die Bande versteckt sich in einem verlassenen Kino. Irgendwann nimmt sie einen Auftrag an, der sie zu einem mystischen Karussell führt. Dieses kann Menschen älter oder jünger machen und stellt die Jugendlichen vor große Rätsel. Das Werk thematisiert dabei zeitlose Themen wie Freundschaft oder Mut.

„Ein Traum hat sich erfüllt“, schwärzte Savanna im Gespräch mit der Schülerzeitung von ihrer Rolle. Sie besucht mittlerweile auch die Schauspielschule und verfolgt ein ambitioniertes Ziel: Sie möchte hauptberuflich Schauspielerin werden. Die Weichen sind nun gestellt. Auch in der Schule steht sie regelmäßig auf der Bühne, denn sie hat genauso wie Luca „Dar-

stellen und Gestalten“ als WP1-Fach gewählt. Das Fach hat ihren Berufswunsch verstärkt. Den Anspruch der Schauspielerei sieht sie in der Aufgabe, etwas „darzustellen, was man nicht fühlt“. Schauspielerei sei für sie eine „Art Kunst“. Man erlebe „emotionale Momente“, die es in der Realität nicht gebe, erklärt die Neuntklässlerin weiter. Damit nimmt sie auch Bezug auf die Fantasy-Komponenten des Stücks „Herr der Diebe“, in dem sie in die Rolle des Moscas schlüpft. Er gehört zur erwähnten Kinderbande. Luca tritt unterdessen als „Scipio“ auf, der Anführer der Bande. Der Schüler mag an der Schauspielerei, dass er „sich in wen anders versetzt für eine kurze Zeit“ und dabei auch in Welten abseits der Realität eintaucht. Die wichtigste Fähigkeit für Schauspielerei sieht Luca darin, sich an die gespielte Rolle anzupassen. Für Luca kommt, anders als bei Mitschülerin Savanna, kein Beruf in der Branche in Frage. Er möchte gerne nach der Schule im IT-Bereich arbeiten und das Schauspielern vielleicht noch nebenbei weiter verfolgen.

Im Januar führten beide das Stück sogar vor vielen Mitschülern des neunten Jahrgangs auf. Das Lampenfieber auf der Bühne hat sich derweil im Laufe der Zeit gelegt. „Sobald man auf der Bühne steht und die ersten Worte gesprochen hat, ist die Aufregung weg“, erklärt Savanna. „Mit der Zeit entwickelt sich eine bestimmte Routine. Trotzdem bleibt jeder Auftritt einzigartig“, ergänzte Luca. Auch die regelmäßige Bühnenpräsenz im Fach „Darstellen und Gestalten“ half ihnen, die Auftritte zur Routine werden zu lassen. Wenn die Mitschüler zu Gast sein werden, wird die Aufführung natürlich etwas ganz Besonderes für sie sein und aufregend werden. Zusammen standen Savanna und Luca übrigens noch nicht auf der Bühne, weil es zwei Besetzungen gibt.

Auf die Frage, wer ihre Vorbilder seien, antworteten beide sehr unterschiedlich. Savanna lässt sich von jedem inspirieren, der das Ziel erreicht hat, Schauspieler zu werden. Luca hingegen kommt eine konkrete Person in den Sinn: Gurmit, ein Kollege der beiden. Er verkörpert den erwachsenen Scipio in „Herr der Diebe“ und inspiriert Luca.

Wer Luca und Savanna live erleben möchte, kann sich das Stück im Jungen Theater Bonn anschauen. Die Aufführungstermine findet man auf jt-bonn.de.

“Sobald man auf der Bühne steht und die ersten Worte gesprochen hat, ist die Aufregung weg!

Savanna

Mit Mitschüler Luca steht sie regelmäßig auf der Bühne des Jungen Theaters Bonn. Sie spielen „Herr der Diebe“.

Die neue Oase in der einstigen Betonwüste

Der große Schulhof hat einen neuen Treffpunkt zu bieten und schützt vor der Sonne



Der neue Hingucker auf dem großen Schulhof - im Dezember wurde die Piazza zur Nutzung freigegeben. Viele Jahre lang hat die Schulgemeinschaft auf die Umgestaltung des Schulhofs gewartet.

von Julian Hinn

Der 16. Dezember 2025 hatte etwas von einem historischen Tag für die ESG. Das lange Warten, das über ein Jahrzehnt andauerte, war endlich vorbei. Viele in der Schulgemeinschaft hatten dieses Ende kaum noch für möglich gehalten: Die „Betonwüste“ auf dem großen Schulhof gehört seitdem der Vergangenheit an, denn Schulleiter Guido Meyer hatte wenige Tage vor Beginn der Weihnachtsferien die neue Aufenthaltsmöglichkeit zur Nutzung freigegeben: Ein zweistufiger Sitzkreis aus Steinen mit einer Öffnung in Richtung des I-Trakts stellt nun den Mittelpunkt des Hofes dar und wertet diesen erheblich auf. Umgeben ist der Kreis

von acht Bäumen und vier Masten, an denen ein Sonnensegel befestigt ist, das per Fernsteuerung aus- und eingerollt werden kann. So werden die Schüler vor allem im Sommer auf der neuen Piazza Platz nehmen und unter dem ausgefahrenen Segel Schutz vor der prallen Sonne suchen können. Die noch jungen Bäume werden freilich auch noch wachsen und zusätzlich Schatten spenden.

Apropos Stein: Im März des vergangenen Jahres fand eine wegweisende Veranstaltung an der ESG statt, die diesen sprichwörtlich ins Rollen brachte in Sachen Schulhofverschönerung. Bis dato waren viele Jahre ins Land vergangen, in denen Pläne für die Umgestaltung existierten, doch kein Bagger an-

rollte. Am Engagement der Schule scheiterte der Baubeginn nie: Regelmäßig rief die ESG Spendenaktionen ins Leben, um Geld für die Umgestaltung zu sammeln. Der Blick in das Archiv der Berichterstattung auf der Website zeigt, dass bereits im Jahr 2013 Bad Godesbergs damalige Bezirksbürgermeisterin Annette Schwolens-Flümann (CDU) die ESG besucht hatte, um mit der damaligen Schulleiterin Andrea Frings über den Schulhofumbau zu sprechen. Damals fehlte noch Geld, um diesen vollständig finanzieren zu können. Daher fanden mehrere Spendenläufe statt. Ebenso erhielt die ESG Spenden von Sponsoren, beispielsweise dem Lions Club Bonn-Godesberg. Die Betonwüste blieb jedoch bestehen.

Der 28. März 2025 sollte alles ändern: Bei einer von der Schülervertretung (SV) organisierten Podiumsdiskussion in der Aula mit den Lokalpolitikern Dr. Patrick Fick (GRÜNE-Ratsfraktion), Dörthe Ewald (SPD-Ratsfraktion), David Lutz (CDU-Ratsfraktion), Achim Schröder (FDP-Ratsfraktion), Dr. Michael Faber (Die Linke-Ratsfraktion) sowie Karin Langer (Volt-Ratsfraktion) machten unsere Schüler neben der problematischen Verkehrssituation vor dem Schulgebäude auch auf den erwähnten Missstand aufmerksam. Ebenso durch das leidenschaftliche Engagement der Fördervereinsvorsitzenden Sabine Wanka-Keskiner kam mächtig Bewegung in die Sache. Sie und weitere Mitglieder der Schulgemeinde waren im Juli vor Beginn einer Sitzung des SGB-Betriebsausschusses im Bonner Stadthaus zusammengekommen. Dabei hatten sie erneut auf die problematische Schulhofsituation mit wenigen Sitzgelegenheiten und Aufenthaltsmöglichkeiten an sonnigen Tagen aufmerksam gemacht. Mit großem



Zwischenzeitlich befand sich auf dem Schulhof eine große Baustelle. Die Neugier der Schüler wuchs, während die Piazza immer weiter ihre Gestalt annahm.

Erfolg: In der Sitzung wurde der Umbau dann beschlossen.

Nur wenige Wochen später rollte der erste Bagger an, der die Betonwüste durchbrach. In jeder Pause warfen die vorbeigehenden Schüler einen Blick auf die durch Zäune abgesperrte Baustelle. Besonders nach den Herbstferien wuchs die Vorfreude auf den neuen Hingucker des Schulhofs. Zwei Wochen lang hatten die Schüler die Fortschritte auf der Baustelle in den Ferien nicht gesehen. In dieser Zeit war viel passiert: Während die Sitzsteine vorher noch wild auf der Baustelle verteilt lagen, bildeten sie nun schon den eingangs erwähnten Sitzkreis - die neue Aufenthaltsmöglichkeit für unsere Schüler nahm folglich immer konkretere Formen an, bis die Piazza Anfang Dezember fertiggestellt und am 16.12. zur Nutzung freigegeben wurde. Die offizielle Eröffnung ist für das Frühjahr dieses Jahres geplant. Ebenso wie weitere Umbaumaßnahmen auf dem großen Schulhof.

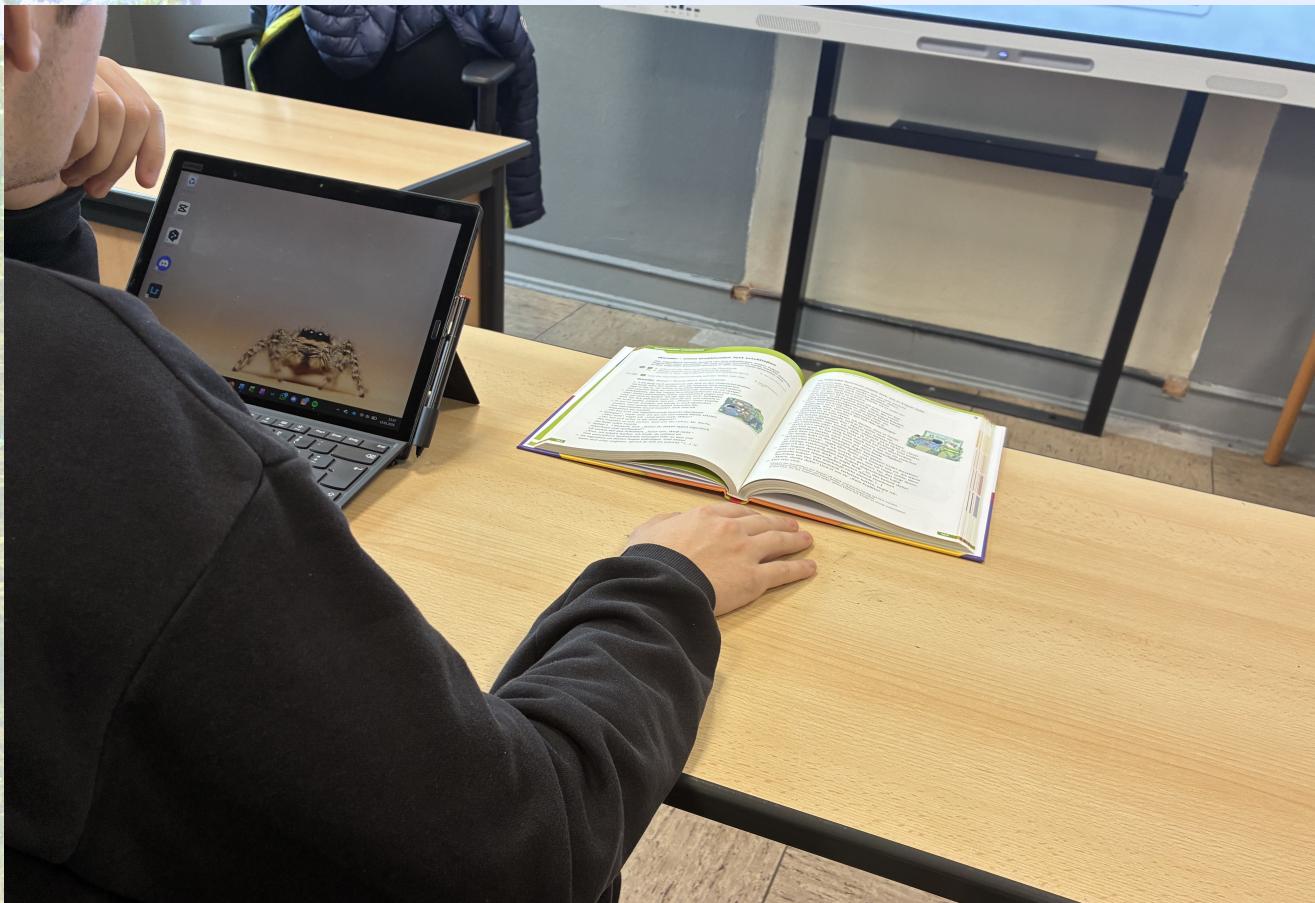


Das erste Foto auf den Steinen: Schulleiter Guido Meyer und Lehrer Sven Schog nahmen mit einigen Schülern im Sitzkreis Platz.

Ein herzlicher Dank gilt allen, die das Projekt der Schulhofumgestaltung maßgeblich vorangetrieben haben. Insbesondere Sabine Wanka-Keskiner war eine treibende Kraft, die bereits als Vorsitzende des Fördervereins der Bodelschwinghschule vieles bewegen konnte und ihren Elan in der Elternarbeit an die ESG mitnahm. Sie hatte das Zepter übernommen, als keiner mehr an die Machbarkeit der Umgestaltung glaubte nach vielen gescheiterten Versuchen. Auch ESG-Lehrer Sven Schog erwies sich als großer Antreiber des Projekts. Der Sitzkreis mit Sonnensegel ist der Lohn des Einsatzes einer starken Gemeinschaft!

Die Hand, die immer auf dem Tisch bleibt

Wenn die Angst lauter ist als die Stimme: Viele Schüler fürchten sich vor dem Melden



Der Wille zur aktiven Beteiligung ist da, doch die Furcht, etwas Falsches zu sagen, dominiert – viele Schüler kämpfen mit einer Meldeangst.

von Safaa Baba (Q2)

Manchmal ist es ganz still im Klassenzimmer. Der Lehrer stellt eine Frage und man spürt, wie die Spannung in der Luft hängt. Einige Hände schnellen sofort nach oben, als wäre es das Natürlichste der Welt. Und dann gibt es die anderen – die, die innerlich längst die Antwort wissen, deren Gedanken rasen, deren Herz klopft, als wolle es aus der Brust springen. Doch ihre Hand bleibt unten. Still. Schwer. Wie festgeklebt.

Kennst du dieses Gefühl? Du willst etwas sagen. Du weißt, dass du es kannst. Aber irgendetwas hält dich zurück. Es ist, als würdest du in deinem eigenen Kopf gefangen sein, zwischen Mut und Angst, zwischen dem Wunsch, gehört zu werden, und der Furcht,

ausgelacht zu werden. Diese Stille in dir ist keine Faulheit, keine Gleichgültigkeit – sie ist Meldeangst. Meldeangst bedeutet, dass du dich im Unterricht nicht traust, dich zu melden – obwohl du es kannst, obwohl du es möchtest. Sie ist wie eine unsichtbare Wand, die sich zwischen dich und dein eigenes Selbstvertrauen schiebt. Eine Wand aus Zweifeln, aus alten Erinnerungen, aus Momenten, in denen du dich klein gefühlt hast. Stell dir vor: Die Lehrerin stellt eine Frage, du kennst die Antwort, du willst sprechen – doch in deinem Kopf tobt ein leises Gewitter. Gedanken kreisen wie ein Karussell: „Was, wenn ich mich verspreche?“, „Was, wenn alle lachen?“, „Was, wenn ich falsch liege?“ Und in genau diesem Moment wird die Hand, die du eigentlich heben wolltest, schwer wie Blei.

Meldeangst fühlt sich an wie ein Sturm im Kopf, den niemand sehen kann. Du sitzt da, du nickst, du lächelst vielleicht, aber innerlich kämpfst du. Ein Kampf zwischen dem, was du weißt, und dem, was du dich nicht traust zu zeigen. Es ist, als würdest du schreien wollen, aber nur flüstern können.

Doch Meldeangst steht nicht allein da. Sie hat Geschwister – leise, hartnäckige, unsichtbare. In der Schule hängt oft ein unsichtbares Gewicht über uns: der Leistungsdruck. Noten, Tests, Vergleiche. Dieses ständige Gefühl, genug sein zu müssen, perfekt zu sein, ja keine Fehler zu machen. Perfektionismus ist ein stiller Feind. Er flüstert dir zu, dass alles, was du sagst, makellos sein muss. Und je perfekter du sein willst, desto lauter wird die Angst, einen Fehler zu machen – und desto leiser wird deine Stimme. Viele kennen es: Der Tag der Klassenarbeit oder der Präsentation kommt, und plötzlich fühlt man sich wie gelähmt. Die Hände zittern, die Knie wackeln, und die Gedanken verschwimmen. Manchmal ist die Angst vor dem Sprechen vor der Klasse größer als jede Matheformel. Es ist die Angst vor Blicken, vor falschen Wörtern, vor dem Moment, in dem man glaubt, sich zu blamieren. Aber diese Angst sagt nichts über deine Fähigkeiten aus – sie zeigt nur, wie viel dir alles bedeutet.

Schule ist nicht nur ein Ort des Lernens, sondern ein Ort des Zusammenlebens. Und dieses Zusammenleben ist nicht immer leicht. Da gibt es Mobbing, Ausgrenzung, Schubladendenken. Da gibt es Gruppen, in die man entweder passt oder nicht. Da gibt es den Druck dazugehören – und die Einsamkeit, wenn man es nicht tut. Manche Schüler werden leise, nicht weil sie nichts wissen, sondern weil sie anders sind: ruhiger, sensibler, neu in der Sprache, unsicher im sozialen Gefüge. Manche sind Außenseiter, nicht weil sie weniger wert sind, sondern weil niemand ihre Geschichte kennt.

Viele Jugendliche kämpfen im Schulalltag mit ihrem Selbstwertgefühl. Ein schiefer Blick, ein abfälliger Kommentar, ein Lachen an der falschen Stelle kann reichen, um Vertrauen zu zerstören. Die Schule ist ein Ort, an dem man lernen soll – aber manchmal lernt man vor allem eines: sich klein zu fühlen.

Dabei steckt so viel Stärke in jedem Einzelnen von

uns, die nie gesehen wird. Ich selbst habe das erlebt. Ich kam in ein neues Land, in eine neue Sprache, in eine neue Welt. Ich verstand vieles, aber mir fehlten die Worte, um es zu sagen. Und jedes Mal, wenn ich mich melden wollte, hörte ich diese leise Stimme in mir: „Was, wenn du dich versprichst?“, „Was, wenn sie lachen?“ Manchmal sind Sprachbarrieren Mauern, die größer sind als jede Matheaufgabe. Integration bedeutet nicht nur, neue Wörter zu lernen – es bedeutet, sich selbst neu zu finden. Nicht jeder, der schweigt, weiß nichts. Manchmal ist Schweigen ein stiller Kopf voller Gedanken, voller Kreativität, voller Ideen.

Doch stille Schüler werden oft übersehen. Ihre Stärken bleiben unbemerkt: ihre Empathie, ihre Beobachtungsgabe, ihre Ausdauer, ihre tiefen Gedanken. Manche von ihnen könnten glänzen – wenn jemand ihnen Raum geben würde. Die Schule misst, was man sagen, schreiben oder rechnen kann. Aber sie misst nicht, wie mutig du bist, aufzustehen; wie gut du anderen zuhörst; wie tief du denkst; wie viel Herz du hast. Doch genau diese Eigenschaften tragen dich durchs Leben.

Schule ist nicht nur ein Ort des Wissens. Sie ist ein Ort der Identität. Ein Ort, an dem du herausfinden sollst, wer du bist – und wer du sein möchtest. Mut bedeutet nicht, keine Angst zu haben. Mut bedeutet, trotz der Angst die Hand zu heben, deine Meinung zu sagen, zu dir zu stehen. Mut bedeutet, kleine Schritte zu machen, auch wenn deine Knie zittern. Und Mut bedeutet auch, Rückschläge nicht als Ende zu sehen, sondern als Beginn von Wachstum. Rückschläge machen dich nicht schwächer. Sie schleifen dich. Sie formen dich. Sie lassen dich sehen, wozu du fähig bist. Sich zu melden bedeutet mehr, als eine Antwort zu geben. Es bedeutet: „Ich bin hier. Ich denke. Ich habe etwas zu sagen.“

Es bedeutet, sich sichtbar zu machen. Es bedeutet, die eigene Stimme zu finden – und damit ein Stück von sich selbst. Meldeangst ist kein Schweigen aus Leere – sie ist ein Schweigen aus Fülle. Doch irgendwann muss man dieses Schweigen brechen. Denn wer sich traut, sich zu melden, der findet nicht nur seine Stimme, sondern auch seinen Mut, seine Identität – und sich selbst.

Ein bewegender Tag zum Thema „Asyl und Migration“

Q2 nahm an einem Workshop teil und organisierte diesen für die gesamte Oberstufe selbst



Eine wegweisende Veranstaltung: Die Q2 nahm an einem Workshop in der Friedrich-Ebert-Stiftung teil - die Schüler waren so angetan davon, dass sie ihn selbst an der ESG organisierten.

von Safaa Baba (Q2)

Manchmal beginnt etwas Großes ganz leise. Nicht mit Applaus, nicht mit Trommelwirbel, sondern mit einer kleinen Idee, aus der etwas wächst. Ein Funke, aus dem ein Feuer wird. So war es, als die Jahrgangsstufe Q2 anlässlich des Workshops „Asyl und Migration“ in der Friedrich-Ebert-Stiftung saß, zwischen Stühlen, Gedanken und Erwartungen. Plötzlich stand dieser Einfall im Raum: Dieser Workshop an unserer Schule über Migration und Asyl - aus dem Gastspiel ein Heimspiel machen, denn das Thema ist schwer wie ein Rucksack voller Geschichten, groß wie ein Ozean aus Wegen, Hoffnungen und Brüchen. Doch der Reihe

nach.

Frau Ré-Herberhold hatte für die Teilnahme am zweitägigen Workshop in der Friedrich-Ebert-Stiftung gekämpft, gerungen, Türen geöffnet und Zeitpläne verbogen. Und wir? Wir waren unsicher. Workshops kannten wir. Manchmal trocken wie Kreide, manchmal zäh wie ein Montagmorgen. Doch dieses Mal sollte alles anders kommen.

Der erste Tag bei der Friedrich-Ebert-Stiftung begann nicht mit Gähnen, sondern mit dem Film „Wir sind jetzt hier“. Bilder von jungen Männern, die 2015 nach Deutschland kamen, Gesichter voller Angst und Mut zugleich, Stimmen, die nicht erklärten, sondern erzählten. Es war ein Moment, der die

Luft im Raum veränderte. Ein Wow-Effekt, leise, aber tief. Und dann die nächste Überraschung: Einer der Protagonisten, Hussein, saß plötzlich real vor uns. Kein Name auf der Leinwand, kein entferntes Schicksal, sondern ein Mensch aus Fleisch und Blut, mit Augen, die mehr gesehen hatten als viele von uns in einem ganzen Leben. Migration war plötzlich kein Begriff mehr, kein Kapitel im Politikbuch, sondern eine Geschichte, die atmete, zitterte, lebte.

Nach der Pause wurden wir in Gruppen eingeteilt - kleine Inseln in einem großen Meer. Safe Places, in denen gelacht wurde und geschwiegen, gespielt und nachgedacht, diskutiert und zugehört. Wir probierten Rollen aus, tauschten Perspektiven, sammelten Fakten wie Puzzleteile und merkten langsam: Das hier ist kein Workshop. Das ist ein Spiegel. Und manchmal auch ein Schlag ins Gesicht. Die Realität klopfte an, laut, direkt, unübersehbar. Am Ende des zweiten Tages war die Q2 verändert. Berührt. Wach. Ideen flogen durch den Raum wie Vögel, die nicht mehr zurück in den Käfig wollten. Das wollten wir weitergeben. In die Schule. In die Jahrgänge. Doch die Zeit war knapp. Zwei Wochen. Fast ein Wimpernschlag.

Trotz Zweifel, trotz Sorgen, trotz der Frage „Schaffen wir das?“ begann die Vorbereitung. Programme wurden geschrieben, Gruppen geplant, Inhalte sortiert, Nächte kürzer und Gedanken länger. Der Workshop musste stehen. Und er stand, vor allem dank des unermüdlichen Engagements von Frau Ré-Herberhold und Frau Yilmaz. Der große Tag war gekommen. Donnerstag, 9 Uhr, Aula. Alle Oberstufenschüler vor Ort. Das Datum hätte kaum passender sein können: Es war der internationale Tag der Migration.

Schon zu Beginn kam ein Moment, der alle verstummen ließe. Ein Poetry Slam über Migration und Asyl. Worte wie offene Wunden und heilende Pflaster zugleich. Der Plan war, nicht zu weinen. Der Plan war, Distanz zu halten. Doch auf der Bühne, an der Kante sitzend, verschwanden die Pläne. Es entstand eine andere Welt. Eine Welt aus Stimme, Gefühl, Wahrheit. Tränen flossen, nicht nur auf einer Seite. Lehrkräfte weinten. Schülerinnen und Schüler fühlten mit. Aha-Momente blitzten auf wie Lichter in der Dunkelheit. Denn Migration ist mehr als ein Ortswechsel. Migration ist ein Selbstwechsel. Ein Neuan-

fang mit schwerem Gepäck. Willkommen sein und sich trotzdem fremd fühlen. Druck, Vorurteile, Rassismus, auch dort, wo wir ihn nicht sehen wollen. Auch in Schulen.

Auf die Worte folgte wieder der erwähnte Film. Dieselbe Geschichte, dieselbe Stimme, derselbe Hussein. Nach der großen Runde im Plenum standen die Workshops in kleinerem Kreis an. Wieder voller Fokus auf das Thema „Asyl und Migration“. Gespräche, Gedanken, Perspektiven. Draußen Kälte, drinnen ein Crêpe-Stand, organisiert von der Q2, warme Crêpes in kalten Händen, süß und tröstlich. Reden beim Essen, Zuhören beim Lachen, Lernen im Vorbeigehen. Genau solche Momente braucht eine Schule mit Courage und Vielfalt. Nicht nur Projektage, nicht nur Mottos, sondern echte Begegnungen.

Am Ende versammelten wir uns wieder. Feedback. Eindrücke. Ehrlichkeit. Klar wurde: Migration ist kein Randthema. Es ist Teil unserer Schule, Teil unserer Geschichten, Teil unserer Wirklichkeit. Wir können nicht „Schule ohne Rassismus“ sagen und gleichzeitig wegschauen. Veränderung beginnt nicht irgendwo. Sie beginnt bei uns. In einer bunten Schule. In einer vielfältigen Schule. In einer Schule voller Geschichten, Wunden, Grenzen und Hoffnungen.



Schülerzeitungsredakteurin Safaa eröffnete den Workshop mit einem bewegenden Poetry Slam.

Lisa möchte noch viel bewegen

Ziele, Zukunft & Co.: Die aktuelle Schülersprecherin der ESG im Interview



Das Team der Schülersprecherin Lisa mit ihren Stellvertretern: Delyar, Tom Göricker (9f) und David (10f)

von Janus Täufer (Q1)

Sein Anfang dieses Schuljahres ist Lisa von Block-Schlesier (EF) die neu gewählte Schülersprecherin der ESG und bildet zusammen mit den SV-Verbindungslehrern Frau Waffenschmied, Herrn Schog, Herrn Schmidt und vielen weiteren engagierten Schülern das Schülervertretungsteam (SV). Sie tritt damit die Nachfolge von Paula Panhans an, welche das Amt zwei Jahre lang erfolgreich ausgeübt hatte und die Schule nach dem Abitur verlassen hat. Warum sich Elftklässlerin Lisa auf dieses wichtige

Amt beworben hat, was sie und die SV in diesem Schuljahr alles noch erreichen wollen und wie die gesamte SV-Zusammenarbeit funktioniert, verrät sie im Interview mit der Schülerzeitung.

Du bist jetzt seit einiger Zeit schon Schülersprecherin an der ESG. Warum hast du dich auf dieses Amt beworben?

Ich bin schon seit der fünften Klasse in der SV (Schülervertretung, Anmerkung der Red.) tätig. Letztes Jahr habe ich dann die Entscheidung getroffen,

mich für die Wahl als Schülersprecherin aufzustellen und wurde gewählt, worüber ich mich sehr gefreut habe. Ich habe Lust, dieses Schuljahr noch viel zu schaffen und zusammen mit dem SV-Team den Schulalltag für die Kinder angenehmer zu gestalten.

Wie interpretierst du deine Rolle als Schülersprecherin?

Zunächst verstehe ich darunter die Zusammenarbeit mit dem gesamten SV-Team. Außerdem trägt man natürlich eine gewisse Verantwortung: Ich vertrete als einzelne Person die gesamte Schülerschaft der ESG. Trotzdem stelle ich mich mit jedem Schüler, der sich in der SV engagiert, gleich. Wir bilden alle zusammen das SV-Team.

Hast du Respekt vor der Rolle?

Natürlich habe ich Respekt vor der Rolle, da es einfach eine große Verantwortung ist, die man trägt und man oft auch wichtige Entscheidungen treffen muss. Aber wenn ich mir bei etwas unsicher bin oder einen Ratschlag brauche, bekomme ich immer Unterstützung von den SV-Lehrern, wofür ich wirklich sehr dankbar bin.

Wie sehr wirst du im Schulalltag als Schülersprecherin wahrgenommen?

Ich merke die Rolle als Schülersprecherin im Alltag schon, da einfach regelmäßig Lehrer oder auch Schüler auf mich zukommen. Ich werde öfters angesprochen. Manchmal nur, um eine kurze Frage zu klären oder auch, weil Schüler meine Unterstützung haben wollen bei Anliegen. Aber trotzdem sehe ich mich als normale Schülerin dabei und gehe ganz normal wie jeder andere in die Schule.

Was habt ihr mit der SV letztes Jahr schon erreicht und was wollt ihr noch erreichen?

Unser großes Ziel ist es aktuell, unseren Schulhof schöner und besser für die Kinder zu gestalten. Anfangen haben wir mit dem neuen Stein-Sitzkreis, welcher jetzt fertiggestellt ist. Durch die angrenzenden Bäume der Piazza haben wir mehr Grün auf dem Schulhof und durch das Sonnensegel mehr Schatten. Weiter planen wir neue Überdachungen, um die Kinder vor Regen und Sonne zu schützen. Auch planen wir, neue Spielgeräte am Klettergerüst zu errichten. Außerdem ist derzeit eine Blut- und Knochenmarksspende-Aktion mit der Oberstufe, Eltern und Lehrern

in Planung in Zusammenarbeit mit der DKMS (Deutsche Knochenmarkspenderdatei, Anmerkung der Red.), die vielen Kindern und Bedürftigen helfen kann.

Was können die Schüler an der ESG machen, damit die SV noch besser wird?

Ich glaube, dass wir schon gut dabei sind und uns in den letzten Jahren sehr gesteigert haben. Vor allem auch in der Anzahl der aktiven SV-Schüler. Trotzdem: Je mehr, desto besser und der SV hilft es jedes Mal extrem, wenn neue Schüler kommen, die Ideen einbringen, mithelfen und einfach dabei sind.

Willst du der Schülerschaft vielleicht noch etwas über dich erzählen?

Ja, ich gehe gerne ins Gym in meiner Freizeit. Natürlich bin ich durch die Schule stark eingebunden, sei es ganz klassisch mit Hausaufgaben, aber auch mit Terminen wie die Schulkonferenz oder die Elternpfliegssitzung, bei der wir uns als SV vorgestellt haben. Ansonsten bin ich gerne mit Freunden unterwegs oder mit meiner Familie.

Wie soll es für dich nach der Oberstufe weitergehen?

Ich will auf jeden Fall mein Abitur machen. Danach würde ich gerne im Bereich Medizin arbeiten. Was genau ich machen will und ob es direkt das Medizinstudium sein wird, weiß ich noch nicht, aber ich habe auf jeden Fall Interesse an medizinischen Berufen.

Kannst du uns erklären, wie die SV eigentlich genau funktioniert und warum es sich lohnt, in der SV aktiv zu sein?

Ich finde, man muss die SV als großes Parlament sehen. Wir sind ganz viele Personen, die alle Schüler vertreten und versuchen, deren Wünsche bestmöglich umzusetzen. Je mehr Leute mit dazukommen und je mehr Leute sich engagieren, desto mehr können wir erreichen. Wenn man selbst aktiv wird, dann kann man auch seine eigenen Wünsche einbringen und umsetzen. Zudem bilden wir einfach auch ein tolles Team und es macht Spaß zusammenzuarbeiten.

Danke, dass du dir für das Gespräch Zeit genommen hast! Wir wünschen dir weiterhin viel Erfolg für dein Amt als Schülersprecherin!

„Kleiner Shakespeare“ auf dem Weg in die Neurochirurgie

Im Interview: Medizinstudentin Nabila Rostamzada erinnert sich an ihre Schulzeit



Nabila Rostamzada begutachtet die Knochen des Handgelenks. Die Ex-Schülerin der ESG studiert mittlerweile Medizin.

von Julian Hinn

In diesem Interview der beliebten Rubrik „Was macht eigentlich...?“ blickt Ex-Schülerin Nabila Rostamzada auf ihre Zeit an der ESG zurück. Die frühere Redakteurin der Schülerzeitung hat im Jahr 2022 Abitur gemacht. Sie weiß die Schulzeit rückblickend sehr zu schätzen, wie sie im Interview verrät. Sie erinnert sich außerdem an prägende Momente dieser. Mittlerweile studiert sie Medizin und kommt ihrem großen Kindheitstraum, Ärztin zu werden, näher. Der Studiengang fordert sie dabei sehr.

ESGab: Wann hast du denn das letzte Mal länger an die Schulzeit zurückgedacht?

Nabila Rostamzada: Tatsächlich in letzter Zeit! Ich beschäftige mich viel mit dem Unterschied von Schul- und Studienzeit, weil ich jetzt den krassen Unterschied spüre. Ich studiere schon seit einem Jahr und den Unterschied kann man kaum in Worte fassen. Ich habe früher in der Schule auch viel gelernt und habe dann meine Einsen geschrieben. Jetzt lerne ich viel und bestehe teilweise noch nicht mal. Das ist echt heftig! Deshalb denke ich viel an meine Schulzeit. Die Schule hat mir immer ein schönes Gefühl gegeben und mich selbstbewusster gemacht. Ich dachte immer, dass ich intelligent bin und viel kann. Jetzt bin ich geerdet worden. (lacht)

Denkst du auch an die Schülerzeitung zurück?

Ja! Auch sehr häufig! Ich konnte meine Kreativität sehr ausleben und vermisste das. Ich habe auch so oft überlegt, ob ich nochmal einen Artikel schreibe. Aber ich habe momentan kaum Zeit für mich selbst.

Melde dich gerne, wenn es wieder in den Fingern kribbelt und schreiben möchtest! Was hat dir neben dem Ausleben der Kreativität noch so viel Spaß gemacht?

Generell habe ich gerne geschrieben. Ich mochte es auch, mich mit Themen zu beschäftigen, mit denen ich mich vielleicht gar nicht beschäftigt hätte. Sie haben in den Redaktionssitzungen manchmal die Themen ohne weiteres vergeben und so musste ich mich mit einem fremden Thema auseinandersetzen. Das war sehr schön, sich mit vielseitigen Themen zu beschäftigen und daraus etwas zu kreieren.

Du hast 2022 Abitur an der ESG gemacht. Wie ging es weiter?

Ich hatte erst drei Monate frei und dann habe ich mit dem FSJ angefangen im Oktober 2022. Viel gegeist wie andere bin ich nicht, weil Corona auch noch eine Rolle gespielt hat. In den drei Monaten habe ich viele Dinge gemacht, die ich schon immer machen wollte, und Spaß gehabt. Ich habe immer daran gedacht, dass es drei Monate sind, die so nie wieder im Leben kommen. Mein Ziel war unterdessen schon immer das Medizinstudium. Zu diesem

Zeitpunkt hatte ich die Zulassung noch nicht bekommen, deswegen habe ich das FSJ bei den Bonner Werkstätten gemacht.

Wie ging es dann genau weiter?

Mein FSJ hat elf Monate gedauert. Währenddessen habe ich natürlich überlegt, wie ich zum Studium zugelassen werde. Mein Abischnitt von 1,3 ist, ob man es will oder nicht, leider einfach zu schlecht gewesen, auch wenn er an sich gut war. Ich weiß, dass viele von dem Schnitt träumen, aber es ist leider einfach so gewesen. Dann habe ich die Möglichkeit in Betracht gezogen, den TMS (Test für Medizinische Studiengänge, Anmerkung der Red.) Eine Ausbildung habe ich an sich nicht in Betracht gezogen. Sie wäre erst später eine Überlegung gewesen, falls ich mit dem zweiten TMS, der recht gut war, trotzdem nicht ins Studium gekommen wäre, da ich nach der Ausbildung sicher einen Platz bekommen hätte. Im Mai 2023 habe den Test zum ersten Mal geschrieben. Das Ergebnis war zunächst nicht so gut, dass ich hätte auf eine Uni gehen können.

Das war sicher enttäuschend! Was hast du dann gemacht?

Ich habe mich nochmal auf ihn vorbereitet, denn man kann ihn zweimal schreiben. Öfters nicht. Ich habe richtig dafür gepaukt. Im Herbst 2023 habe ich ihn wieder geschrieben und sehr gut abgeschnitten. Das Ergebnis habe ich aber erst im Dezember bekommen, sodass eine Einschreibung für das Wintersemester nicht mehr möglich war. So habe ich nochmal ein Jahr gewartet, denn der Start im Sommersemester ist in Medizin nur an wenigen Unis möglich.

So hattest du noch ein Jahr Freizeit - war doch sicher toll?

Mein FSJ habe ich beendet, aber ich wollte kein Jahr Pause haben. Mein Ziel war es, Erfahrungen zu sammeln. Daher habe ich mich bei dm für einen Teilzeitjob beworben. Die Bewerbung war erfolgreich und so habe ich knapp elf Monate dort gearbeitet. Ich konnte erste Berufserfahrungen sammeln. Vorher hatte ich nämlich noch nicht gearbeitet.

Was waren deine Aufgaben?

Ich war an der Kasse, habe Ware eingeräumt und ausgeräumt, den Laden gereinigt und Kunden bera-

ten. Außerdem habe ich die Fotostation im Geschäft betreutet.

Wann hast du mit dem Medizinstudium begonnen?

Im August 2024 habe ich meine Zulassung erhalten und zum Wintersemester 24/25 begonnen zu studieren.

Das Studium hast du dir lang erhofft - wie ist der Start verlaufen?

Im Oktober 2024 hatte ich die ersten Vorlesungen und schon dreieineinhalb Wochen später die erste Klausur. Das Thema war Osteologie, also ein Teilgebiet der Anatomie, das sich mit dem Skelettsystem befasst. Ich wusste nicht, wie ich alles in meinen Kopf bekommen sollte, weil der Lernstoff so umfangreich war. Ich war ja auch noch so frisch im Studium und ohne Erfahrungen. Ich habe als Erstsemester sehr gelitten, aber die Klausur bestanden. So gesehen verlief der Start gut. Danach wurde das Studium noch härter. Es wäre falsch zu sagen, dass ich es unterschätzt hätte. Vielleicht habe ich mich hingegen etwas überschätzt, so ehrlich möchte ich sein. Ich dachte, dass es zum Bestehen reicht, wenn ich viel lerne. Dem war aber nicht so. Ich habe manche Prüfungen nicht bestanden, auch wenn ich mich gut vorbereitet habe.

Was ist für dich das Anspruchsvollste am Medizinstudium?

Gerade zu Beginn wird man extrem herausgefordert, vor allem psychisch und emotional. Vielleicht als Vorbereitung auf den Beruf, vielleicht aber auch, um auszusieben: Ich habe viele Personen nach dem ersten Monat nicht wiedergesehen, weil ihnen das Studium zu anspruchsvoll war. Man muss schon gut auswendiglernen können, doch die Herausforderung ist mehr als nur stumpfes Lernen: Inhalte zu verknüpfen und logisches Denken sind genauso gefragt. Das ist heftig! Die Fülle an Veranstaltungen ist außerdem groß: Seminare, Vorlesungen, Praktika in den Semesterferien. Parallel dazu Klausuren.

Schreckt dich das nicht ab?

Auf keinen Fall! Ich habe eine gute Freundin, die ich am ersten Tag kennengelernt habe. Sie sagt häufig zu mir: „Weißt du was, ich hoffe, dass unsere Anstrengung es wert ist!“ Ich antworte immer: „Die

schwersten und härtesten Dinge sind es immer am meisten wert.“ Die Belastung ist psychisch und emotional sehr groß, wie schon erwähnt. Ich bleibe aber strikt. Ich nehme mir trotzdem meine Freizeit, wenn ich sie brauche und merke, dass das Lernen nichts mehr bringt. Zeit mit Familie und Freunde zu verbringen, ist mir wichtig, aber die Zeit ist weniger geworden. Manchmal fühle ich mich etwas desozialisiert (grinst). Medizin ist kein Studiengang, den man belegen sollte, nur weil man gut in der Schule war und einen guten Abischnitt hatte. Dieses Studium und diesen Job später muss man wirklich wollen und mit dem ganzen Herzen machen

Warum hast du dich trotzdem für einen Studiengang entschieden, der dir so viel abverlangt?

Ich wollte schon immer Ärztin werden. Es ist einfach ein Kindheitstraum, der mich fordert und fördert. Ich glaube auch, dass ich schon immer etwas gesucht habe, was mir zeigt, dass ich gar nicht so gut bin, wie ich denke, so komisch es sich anhört. Die Schule hat mich nicht an meine Grenzen gebracht. Ich habe mich nicht so gefordert gefühlt, wie ich es eigentlich gerne mag. Gefördert schon, beispielsweise durch die Schülerzeitung, weil ich gut schreiben konnte. Das Medizinstudium fordert mich hingegen. Ich möchte auch später Menschen helfen und retten. Das sehe ich als meine Lebensaufgabe.

In welchem Fachbereich der Medizin siehst du dich später?

Ich möchte gerne etwas Praktisches machen. Chirurgie interessiert mich sehr. Auch Psychiatrie. Trotzdem kann ich sie mir weniger vorstellen. Wahrscheinlich würden mich die Fälle zu sehr mitnehmen. Neurologie oder Neurochirurgie finde ich auch spannend. Urologie oder Gynäkologie kann ich dagegen ausschließen.

Warum gerade Neurologie?

Ich finde das Gehirn so spannend. Das Gehirn ist schon das komplexeste Organ. Einerseits wissen wir so viel über das Gehirn, andererseits auch wenig. Schon in der Schule hat mich Neurobiologie sehr interessiert. Ich weiß noch, dass ich in der Klausur am besten abgeschnitten habe (lacht).

Apropos Schulzeit. Hast du dich gut auf das Studium vorbereitet gefühlt?

Teilweise ja, teilweise nein. Mathe war hilfreich. In der Oberstufe hatte ich neben Bio LK Chemie und Physik, also alle drei naturwissenschaftlichen Fächer. Das war das Beste, was ich machen konnte vor dem Hintergrund meines Studiums. Das Anforderungslevel war natürlich ein anderes. Zum mindest konnte ich ein Grundwissen erwerben. Das große und kleine Latinum braucht man übrigens schon lange nicht mehr für die Zulassung und man muss es auch nicht nehmen, um im Studium besser zurechtzukommen. Das habe ich oft von Schülern und Lehrkräften gehört und es stimmt schlachtweg nicht. Das Latein und Altgriechisch im Studium hat wenig damit zu tun, was man in der Schule lernt. Einige Kommilitonen mit Latinum waren trotzdem der Ansicht, dass sie keinen Vorteil in der Terminologie-Klausur hatten.

Aus deiner Perspektive als Studentin: Wie alltagsnah siehst du die Schulinhalte?

Ich finde das Schulsystem nicht alltagsnah. Ich denke aber auch nicht, dass das Schulsystem auf den Alltag vorbereiten soll. Dann würde es viele Fächer nicht geben. Das Schulsystem zu kritisieren ist natürlich immer einfach. Gleichzeitig übe ich jetzt Kritik am System. Ich weiß, ehrlich gesprochen nicht, was sein Ziel ist. Es ist vielleicht dafür da, um Abi zu machen, dann zu studieren und später einen Job zu machen. Nur der Dreisatz in Mathe ist mega! (lacht) Matematik aus der Mittelstufe kann man im Alltag gebrauchen!

Hat dich deine Schulzeit trotzdem als Persönlichkeit geprägt?

Auf jeden Fall! Ich wollte immer sehr gut in der Schule sein. Die Schule war mir immer sehr wichtig. Sie hat 13 Jahre zu meinem Leben gehört und ich habe auf das Ziel Abitur hingearbeitet. Deswegen habe ich mir sehr viel Mühe gegeben. Ein Lehrer, der mich sehr geprägt hat, war Herr Heckelsberg. In Englisch war ich immer sehr gut und dadurch teilweise unterfordert. Ich sollte daher ein englisches Gedicht auf Deutsch übersetzen. Das klang für mich erst einfach. Doch die deutsche Übersetzung sollte sich gleichzeitig reimen und sinngemäß sein. Ich habe die Aufgabe geschafft. Danach sollte ich eine Geschichte schreiben. Ich kann mich noch genau an seinen Blick erinnern, als ich die Geschichte abgegeben habe. Ich war natürlich noch ein Kind und habe seine Absicht

nicht zu 100 Prozent verstanden. Jetzt würde ich sagen, dass er eine Art Talent in mir entdeckt hat. Ab dem Zeitpunkt hat Herr Heckelsberg mich immer „kleiner Shakespeare“ genannt. Das hat mich so geprägt, dass ich Dinge durch Aufschreiben verarbeite. Ich schreibe Gedicht auf Deutsch und Englisch. Ich wünsche mir, dass ich ihn noch einmal sehe und ihm das sagen könnte. Er hat mir ein Talent offenbart, von dem ich nicht wusste, dass es das gibt.

Eine tolle Anekdote!

Auch Sie haben mich geprägt, weil Sie mit uns Schülern immer auf einer Augenhöhe gesprochen und einem nie das Gefühl gegeben haben, Sie wären der „allwissende“ Lehrer. Sie waren immer sehr empathisch und einfach sehr menschlich. Man hat sich bei Ihnen einfach gut aufgehoben und wohl gefühlt.

Vielen Dank!

Meine Englisch-LK-Lehrerin Frau Oertel möchte ich auch erwähnen! Ich weiß gar nicht, wie es dazu kam, aber irgendwie hat sie mitbekommen, dass ich Gedichte usw. schreibe, was sie interessiert hat. Ihr haben meine Gedichte und Texte sehr gefallen und sie bat mich, ihr sie gerne immer zu zeigen, wenn ich neue Werke schreibe, was ich auch immer tat. Auch über Bücher haben wir uns viel unterhalten. Das war ein Thema, was uns verbunden hat. Wir hatten ein gemeinsames Interesse. Es war so schön, in der Hinsicht von jemandem so verstanden zu werden, da viele diese Art von Kunst nicht verstehen; und ich meine nicht, nicht schön finden oder verstehen im eigentlichen Sinne, sondern in einem tiefere Sinn. Ich weiß noch, dass sie mich am letzten Schultag immer darum gebeten hat, dass ich ihr doch bitte

“
Ich beschäftige mich viel mit dem Unterschied von Schul- und Studienzeit. Ich studiere schon seit einem Jahr und den Unterschied kann man kaum in Worte fassen!

Nabila Rostamzada

Die Ex-Schülerin der ESG hat im Jahr 2022 Abi gemacht und studiert mittlerweile Medizin.

immer mitteilen soll, wenn ich etwas Neues schreibe und sie daran teilhaben lassen soll. Das fand ich sehr schön. Tatsächlich habe ich es ihr sogar versprochen, aber habe es leider nicht gehalten. Manchmal denke ich daran zurück - vor allem, wenn ich wieder etwas geschrieben habe - und wünschte mir, ich hätte sie nochmals kontaktiert und ihr meine Gedichte geschickt. Aber ich habe den Zeitpunkt verpasst und jetzt ist schon so viel Zeit vergangen. Sie war eine tolle Lehrerin und eine sehr inspirierende Frau. Den Austausch mit ihr vermisste ich manchmal.

Sind dir noch weitere Momente aus der Schulzeit besonders in Erinnerung geblieben?

Ich denke auch noch an den Französischunterricht bei Herrn Dick zurück. Er war ein toller Lehrer. Ich weiß noch, dass wir im Französischunterricht manchmal Crêpes zubereitet haben. Er hatte oft Essen und Getränke dabei. Im Sommer hatte ich einmal meine Trinkflasche vergessen. Er hat mir dann einfach etwas zu trinken gegeben. Das waren einfach schöne Momente!

Hast du dir noch Kontakt zu Mitschülern?

Ja! Mit manchen bin ich schon seit der Grundschule befreundet. Aber viele Kontakte sind auch weggebrochen. Wenn ein Kontakt nach der Schule nicht weiter besteht, dann ist er aber auch nichts.

Was vermisst du aus deiner Zeit an der ESG am meisten?

Lernen und dann nicht zu bestehen, das macht was mit einem, so wie in der Uni eben. In der Schule musste ich wenig lernen und habe meine Eins geschrieben. Das fehlt mir. Ich vermisste dieses Gefühl, das einem sagt, dass man wirklich auch etwas drauf hat bei einem Thema. Jetzt lerne ich viel und kann trotzdem nicht alles. Es ist eine blödes Gefühl, so eine Klausur zu schreiben. Das ist aber im Medizinstudium, vor allem in der Vorklinik, normal. Der klinische Abschnitt soll laut Kommilitonen besser werden. Bei der Vorklinik und insbesondere beim Physikum muss man einfach die Zähne zusammenbeißen.

Danke, dass du dir für das Gespräch Zeit genommen hast! Wir wünschen dir alles Gute für das Studium und deinen weiteren Lebensweg, Nabila!

ESGehtab



Julian Hinn

„Die Leitung der Schülerzeitung macht mir vor allem so viel Spaß, weil ich die Redakteure unter anderem für (das Spiel mit der) Sprache und ihre Wirkung begeistern möchte“



Safaa Baba (Q2)

„Kreativität und Spaß sind großgeschrieben bei der Schülerzeitung!“



Janus Täufer (Q1)

„Für mich ist das Verfassen von Artikeln und Texten viel mehr als bloßes Schreiben. Es ist für mich ein Weg, kreativ zu werden!“

Impressum

ESGehtab - Schülerzeitung der Elisabeth-Selbert-Gesamtschule
Herausgeber: Redaktionsteam der Zeitung, Elisabeth-Selbert-Allee 50,
53175 Bonn
V.i.S.d.P.: Julian Hinn
Redaktion: Julian Hinn, Safaa Baba, Janus Täufer